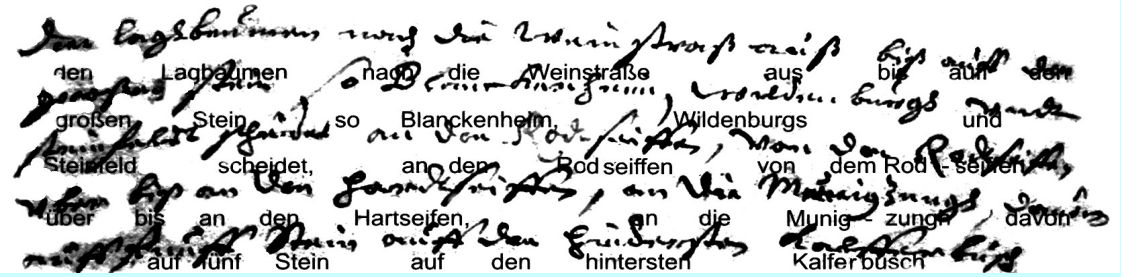
Der „Runde Stein“

In der Kanzlei des Grafen Salentin Ernst (1630-1705) wurde um 1685 das „Status- und Lägerbuch Dorffs Blanckenheim“ verfaßt. In ihm sind auf vier eng beschriebenen Seiten die Grenzen der Dörfer Gemarkung dargestellt und ausführlich beschrieben. Vor dem an jedem Dienstag nach Ostern stattfindenden allgemeinen Gerichtstag („Herrengeding“), zu dem alle Dorfbewohner zu erscheinen hatten, mußten die Grenzen von den Schöffen abgegangen werden. Dabei wurden in ei-

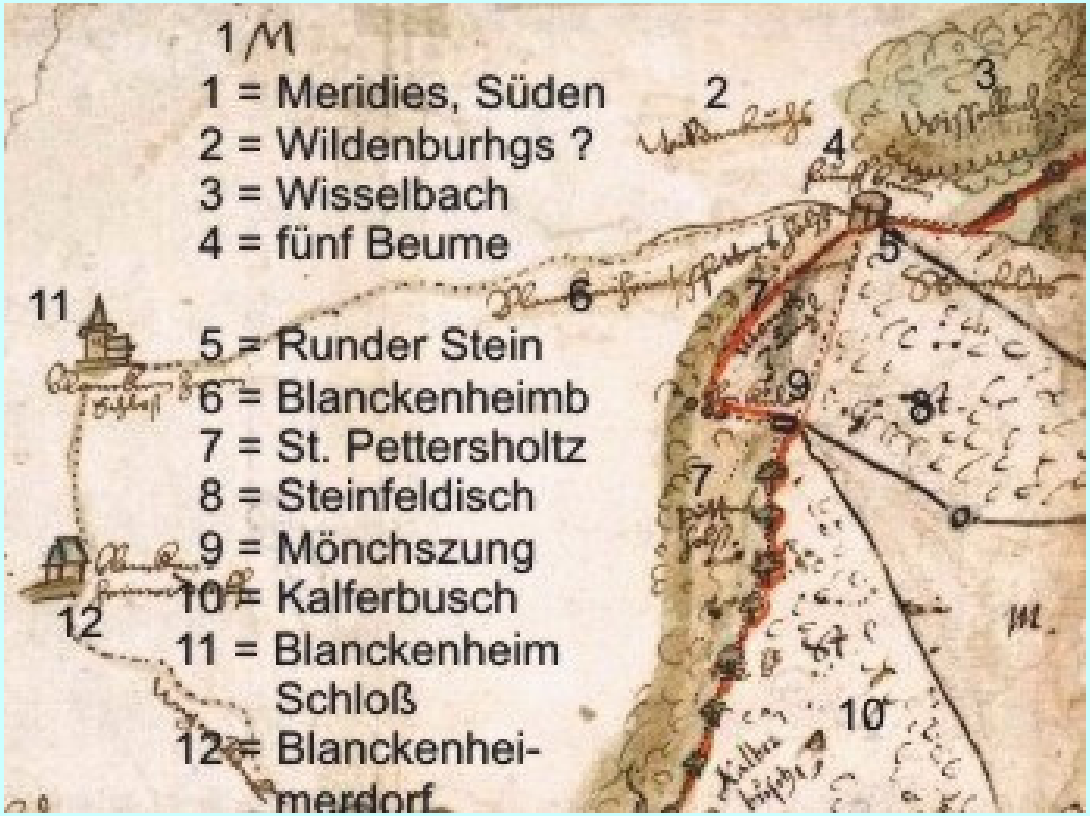


nem ausführlichen Protokoll alle irgendwie relevanten Beobachtungen festgehalten. Auch für den durch sein renoviertes Grabkreuz an der Kirchenwand bekannten Schöffen Bastian Huiff war das eine wichtige Aufgabe. Leider hat sich für uns keines dieser Protokolle erhalten. Vielleicht liegen sie in Prag in den Kisten, die die letzte Gräfin Augusta 1794 nach dort mitgenommen hat.

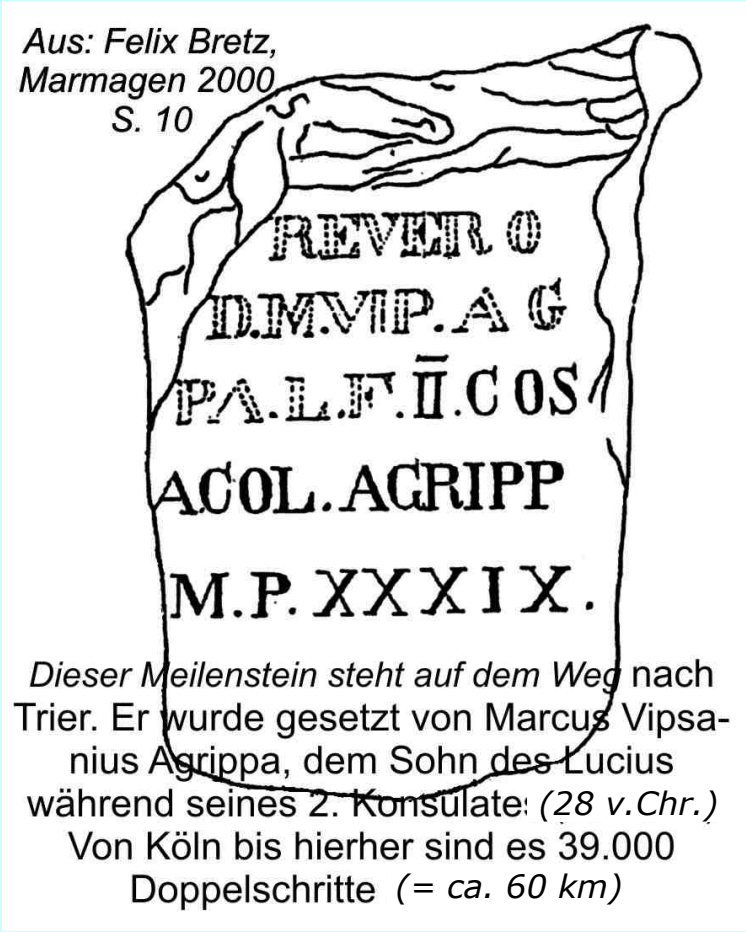
Am Schluß der Grenzbeschreibung im Lagerbuch wird eine Karte angekündigt, die leider verloren gegangen ist. Nun ist uns jüngst eine Karte aus dem Jahre 1652 bekannt geworden, die an die „Waldordnung“ des Grafen Salentin Ernst angehängt ist. Der Abt von Steinfeld wollte auch eine solche Verordnung erlassen, der Einfachheit halber hat er den Blankenheimer Text mit der angehängten Karte übernommen. Und eine Stelle aus dieser Karte - mit sehr vielen Ungenauigkeiten - zeigt offensichtlich den geheimnisumwitterten „Runden Stein“.

Das Waldgebiet „St. Petersholz“ hat für die Blankenheimer Grafschaft Jahrhunderte hindurch eine nicht unwichtige Rolle gespielt. Durch dieses Waldgebiet gingen die Eisennerztransporte von den Pingen und Bergwerken der Oberahr, dort nahmen die Karren mit Holzkohle ihren Weg zu den Eisenwerken des Schleidener Tales. Daraus entstand dann die heutige B 258. Im Wald bildete eine wichtige Landmarke die gemeinsame Grenze der einstigen Herrschaften Wildenburg, Steinfeld und Blankenheim. Und genau hier stand dieser Stein - Umfang cc. 1,80 m, Durchmesser cc. 60 cm. Wir haben oft versucht, die im „Lagerbuch“ beschriebene Grenze „Dorffs Blanckenheim“ in eine moderne Karte zu übertragen. Das ist es uns bisher nicht gelungen, die meisten der im Buch verzeichneten Landmarken sagen uns heute nichts mehr, bis auf diese eine Stelle. Sie ist hier (⟵) in der originalen Schrift und Sprache der Zeit (mit Übersetzung) wiedergegeben. *(Laghbaum = Schranke)*

Der Stein war ursprünglich die Basis = Unterbau eines Meilensteines, der hier an der römischen Haupt- und Heerstraße



von Trier nach Köln stand. (Auch wenn es immer wiederholt wird: Diese Stelle ist nicht die Mitte des Weges zwischen Trier und Köln. Nach Trier sind es ca. 100 km, nach Köln aber 60 km, wie jede moderne Straßenkarte bestätigt!) Er war gesetzt worden von Marcus Vipsanius Agrippa (64 – 12 v.Chr.), dem Schwiegersohn des Kaisers Augustus. Als römischer Statthalter in Gallien hatte er diese Straße von Lyon über Metz, Trier, Jünkerath (und Olbrücker Wald!) bauen lassen, „ein logistisches Rückgrat der im Innern Galliens stationierten Truppen" *(Wikipedia).* Der Stein wurde dann in der dynastischen Zeit von den drei Eifeler Territorialfürsten als wichtige Grenzmarke zwischen ihren Herrschaftsgebieten „umfunktioniert". Es ist bekannt, daß Graf Hermann (1548–1604), ein „gelehrter und zu seiner Zeit hoch angesehener Herr" *(so Joh. Becker, Gesch. der Pfarreien des Dekanats Blankenheim, S.172)*, der „jeden alten Kram" gesammelt und bei seinem Schloß aufgestellt hat, dessen er habhaft werden konnte. „Mit fürstlichen Mittel hat er alles, was er nur von Altertümern erreichen konnte, an sich gebracht". *(dto. S. 254)* Und da war gewiß auch das Oberteil dieses Steines dabei – auch wenn er genau genommen auf Wildenburger Gebiet stand -, dessen Unterteil heute noch im Wald bei Milzenhäuschen steht. 1643 berichtet der Mönch Lambertus aus Steinfeld seinem Abt Norbert, daß er den „Rest eines Meilensteines" auf der Blankenheimer Burg gesehen habe. Wo dieser Meilenstein dann letztlich geblieben ist, wissen wir nicht. Er wird wohl bei den Zerstörungen nach 1794 verschwunden sein. Eine Zeichnung und inhaltliche Deutung *(siehe ←)* ist in der 1. Darstellung der Eifeler Geschichte enthalten, die J. F. Schannat im Auftrag des Prager Fürst - Erzbischofs Johann Moritz Gustav, eines Sohnes des Grafen Salentin Ernst, begonnen hatte. Der Prümer Landrat Georg Bärsch hat sie 1824 nach einer Nachricht im Familienarchiv des Grafen Hermann angefertigt. *(Dazu u.a. Karl Otermann, Die Heimat erhellen, S.174)*



In St. Petersholz, jenseits der Urft im Gebiet des ehemaligen Sägewerkes Milz und des Bahnhofes Blankenheim-Wald, ließ Graf Salentin Ernst um 1675 eine Siedlung „von welschen Bauern" errichten. *(K. Otermann, dto. S. 63)* Die Bewohner die-

Ausschnitt aus: Wanderkarte Nr. 5 „Nettersheim - Kall" des Eifelvereins, Düren, 1990

ser Siedlung waren von den allgemeinen Abgaben und Dienstleistungen befreit, „außerhalb, daß ein jeder schüldig sein solle, auf den Thiergarten acht zu geben, damit derselbe wohl zugehalten und vor Einbrecher, Dieb, Wolf und Lüx bewahrt werden." So steht es in einer der vielen aus der Zeit des Grafen Salentin Ernst erhaltenen Urkunden, die gleichzeitig den Oberförstern und Fasanenmeistern befiehlt, „den Thiergarten also mit Palisaden zumachen zu lassen, daß die Hirsche nit mehr heraus können." Der Blankenheimer Landesherr hatte sich vorher schon in Blankenheim und in Jünkerath „einen Tiergarten" anlegen lassen, um dort Hirsche zu halten, die er dafür erstmals „mit merklichen Kosten" in die Eifel geholt hatte. *(K. Otermann, dto. S. 327)* Eine frühe Form der Frischfleisch-Vorrats-Haltung, die sich aber nur ein Graf leisten konnte!

Es handelt sich bei dieser Ansiedlung „um einen der wenigen Fälle frühneuzeitlicher Kolonisation in der Nordeifel". *(Walter Janssen, Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland, Köln - Bonn 1975, Bd. II., 55)* Lange hat sie keinen Bestand gehabt. Schon cc. 100 Jahre später ist sie auf den Tranchot - Karten nicht mehr verzeichnet. Heute sind keinerlei bauliche Spuren mehr im Gelände auszumachen. Nur noch Akten in den Archiven berichten davon. Der Hauptwanderweg Nr. 12 des Eifel-Vereins, der „Rhein-Rureifel-Weg", führt am Wisselbach vorbei mitten durch dieses Gebiet.

Der Runde Stein steht cc. 200 m vor Milzenhäuschen, dicht neben der Straße, fast ganz zugewachsen, genau auf 580 ü. NN, ein letztlich noch nicht erforschtes „Gebild von Menschenhand". Dr. Grewe, der die Geschichte und die Archäologie unserer Heimat kennt „wie seine Westentasche", sagte mir in diesem Zusammenhang: „Wir müßten einmal darunter schauen, was da eigentlich los ist, da stehen noch mehrere Steine herum!" Dazu ist wohl kein Geld vorhanden. Vielleicht wäre es aber doch eine reizvolle Aufgabe z.B. für die Feuerwehr, im Rahmen einer Übung den Stein einmal gründlich zu säubern und das Umfeld frei zu schneiden.

Wir ihn einmal „besuchen" will, der sollte an Milzenhäuschen parken und die kurze Strecke laufen. Dabei ist unbedingt äußerste Vorsicht zu beachten. Man sollte auf gar keinen Fall an Ort und Stelle parken, das ist zu gefährlich!!

Der Volksmund hat seit jeher für die ungewöhnliche Form dieses Steines seine eigene Deutung: Jedes Mal, wenn er die Glocken beim Mittagsläuten hört, dreht er sich. Davon ist er im Laufe der Jahrhunderte rund geworden!

Peter Baales,
August 2014